

Das Blasinstrument

Autor(en): **Sigg, Hans**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **84 (1958)**

Heft 40

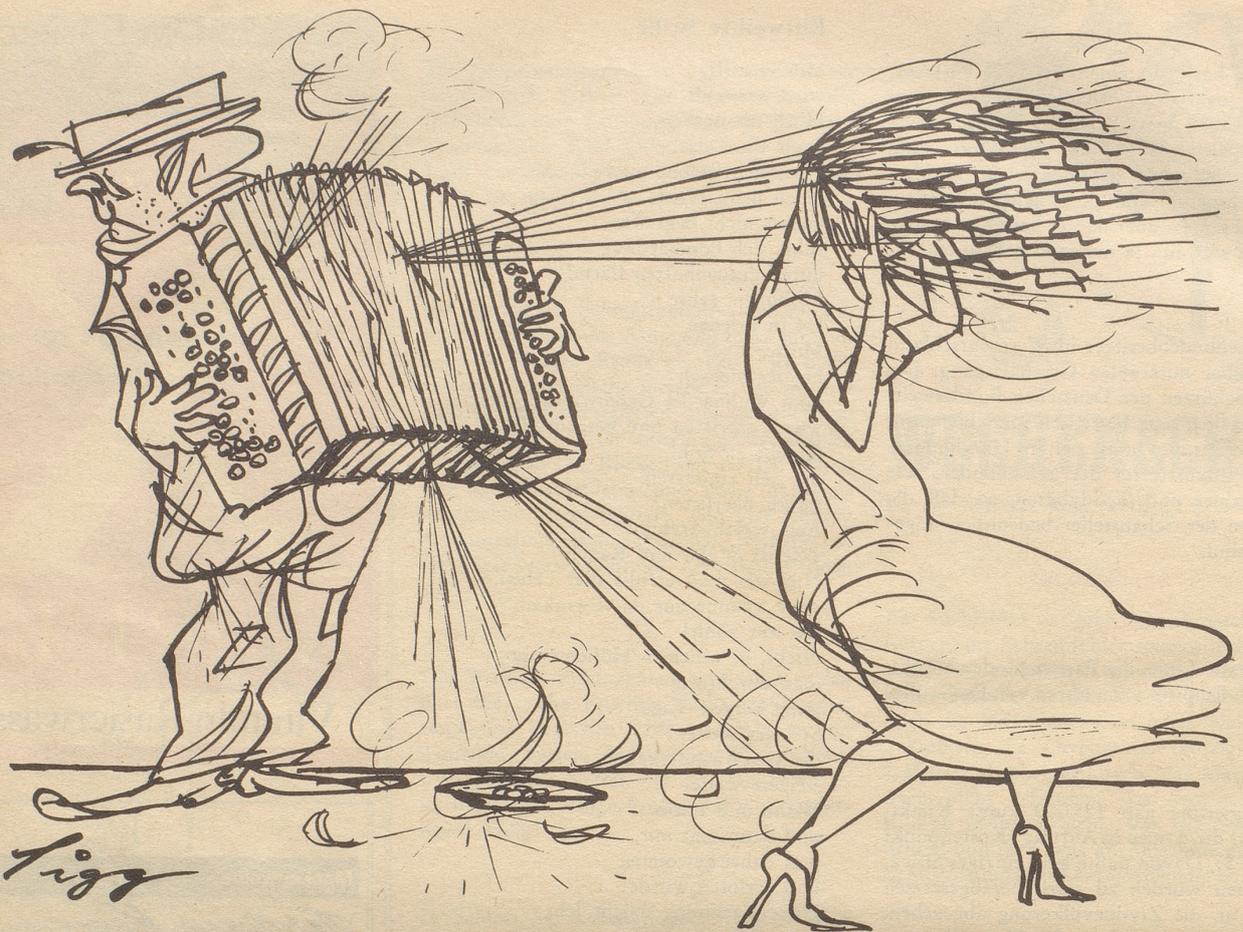
PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Das Blasinstrument

Im Wiener Kaffeehaus erlauscht

«Was ein echter Wiener ist, der geht abends ins Wirtshaus und morgens ins Kaffeehaus. Und deshalb geht er der Einfachheit halber um Mitternacht gleich von einem zum andern.»
Anzengruber

Der Kellner Franz jongliert ein volles Servierbrett in Richtung Gäste. Sein Kollege Pepi streift im Vorbeigehen an ihn, und alle (Kaffeehäuferln) schwappen über. «Oha!» sagt Pepi als Entschuldigung. Darauf brüllt der Franz den Pepi an: «Kannst net besser schaug'n, du Tepp?» Pepi repliziert beleidigt: «Was schreist denn so mit mir? Bin i a Gast?»

*

In einem Kaffeehaus im Espresso-Stil steckt ein junger Gast einen Schilling nach dem anderen in die Musik-Box, um ihr pausenlos (Hörs) zu entlocken. Der Ober Schorsch, der völligen Erschöpfung nahe, stellt sich schützend vor das Marterinstrument und sagt: «Junger Mann, wann S' Ihr Geld wieder einstecken und Ihna a halbe Stund' ruhig niedersetzen, nacha zahl' i Ihna den Kaffee!»

*

Seit zehn Jahren sitzt Herr Huber jede Nacht von acht bis zwölf an seinem Stammtisch im Kaffeehaus. «Gestern hat mir mei

Frau g'sagt, wenn i nur wüßt' wie langweilig es ist, so jeden Abend von acht bis zwölf in der Wohnung umananzusitzen», erzählt Herr Huber. «Und i hab' g'antwortet: (Aber geh, Hannerl, dös muaßt mir net erzählen! Eben drum geh' i doch täglich von acht bis Mitternacht aus).»

*

Seit vielen Stunden ist im Kaffeehaus eine Tarockpartie im Gange. Durch den Ruf: «Herr Jellinek, bitte, ans Telephon!» wird die Partie unterbrochen. Betrübt kommt Herr Jellinek zurück: «Kinder, seid's mir net bö, ich kann net weiterspielen. Ich muß heimgehen. Mei Frau hat g'sagt, entweder ich komm' oder sie!»

*

Ein Wiener sitzt gemütlich im Kaffeehaus, als ein ausländischer Gast erscheint und neben ihm Platz nehmen will. «J-T» sagt er zackig. «Was heißt das?» fragt der Wiener. – «Ach», sagt der Mann, «det ist ne Abkürzung für (juten Tag). In Berlin, ham wa

nämlich keene Zeit, alle Wörter auszusprechen.» – Nach einer Weile schickt sich der Wiener zum Gehen an. «B-X!» sagt er freundlich zu dem Berliner. Der staunt und fragt: «Wat heeßt denn det?» – Darauf der Wiener: «Bleiben S' xund!»

*

Bobby und Rudi sitzen in ihrem Stammkaffee und lesen Zeitungen. «Da lese ich g'rad, daß es bei uns in Oesterreich noch immer einige tausend Frauen gibt», sagt der Rudi, «die sich mit Spinnen ernähren.» – Bobby ist erschüttert. «Unglaublich», sagt er, «was die Leut' so zusammenessen!» Pepi

Froher Sinn

Nimmst vom Tag du nur das Beste und die Arbeit nicht als Last, sind auch Wochentage Feste und du selbst ihr froher Gast.

Denn ein Gast bist du im Sein, das als karge Frist gegeben, und es zählt die Gnad allein, die dich froh gemacht im Leben.

Sieh doch, wie die Tage fliehen, keiner holt' sie je zurück, draus das Allerbeste ziehen, ist und bleibt das einzge Glück.

Igel



Terrassen-Restaurant
Mit einem Besuch von auswärts geht man unter allen Umständen ins Kongresshaus.